



## Gedanken zum Sonntag – 04. April 2022

Udo Jürgens hat vor vielen Jahren einmal ein sehr interessantes Lied gedichtet und gesungen. Es ist das Lied vom „ehrenwerten Haus“. Eines Tages findet ein Ehepaar, das in wilder Ehe lebt, einen Brief. Darin werden sie von den Mitbewohnern des Hauses, in dem sie wohnen, aufgefordert, dieses Haus zu verlassen. Denn „eine wilde Ehe“ passt nicht in dieses „ehrenwerte Haus.“ Der Mann fängt an, die Liste derer zu betrachten, die diesen Brief unterschrieben haben. Dabei stellt er fest, was in deren Leben schlecht läuft. Da ist der Kerl, der seine Tochter schlägt. Auch die alte Dame, die ihre Lügen nicht für sich behalten kann, hat unterschrieben. Ebenso hat die Frau unterschrieben, die durch Intrigen verhindert hat, dass hier ein Schwarzer einziehen kann. Der Don Juan im grauen Anzug, der die Frau jedes Mal schamlos anstarrt. Am Ende sagt der Mann: Wir packen unsere sieben Sachen und ziehen hier aus, aus diesem „ehrenwerten Haus.“ Es gibt sie die vielen „ehrenwerten Häuser“ auch bei uns. Es ist einfach zu verurteilen. Es ist schwer, die eigenen Fehler einzusehen. Jesus macht den Menschen immer wieder deutlich: Wir alle haben unsere Fehler. Wir sollten nicht mit Steinen werfen. Auch Worte können töten. Im Geschichte von der Ehebrecherin, die im Johannesevangelium zu finden ist, wollen die Männer aber was anderes. Sie nutzen dieses Fehlverhalten der Frau dazu aus, um Jesus als falsch zu entlarven. Doch Jesus reagiert sehr souverän. Seine Worte, machen alle betroffen. Sie sind bekannt, auch heute. „Wer glaubt ohne Sünde zu sein, werfe den ersten Stein auf diese Frau!“ Ihnen wird klar: Ich habe selbst genug Sünden und Fehler. Ich darf also auf keinen Fall den ersten Stein werfen. Genau das muss immer unser Gedanke sein. Vielleicht ist es ein Weg, einmal ganz bewusst darauf zu verzichten, die Fehler anderer anzuprangern. Oft kritisieren wir an anderen das, was uns auch an uns selbst nicht gefällt. Wir vergessen auch, dass wir selbst immer wieder der Liebe bedürfen, wie sie Jesus gegenüber der Frau zeigt. Jesus verurteilt diese Frau nicht. „Geh und sündige von nun an nicht mehr!“ Das heißt doch: Bemühe dich jetzt, dein Leben zu ändern. Denn Gott liebt dich unendlich. Leg das ab, was dich von Gott und von seinen Geboten trennt. Leg ab, was dich unglücklich macht. Das sagt er auch uns, wenn wir immer wieder bereuen. Die Frau erfährt durch Jesus den liebenden und barmherzigen Gott. Gott liebt den/die Sünder/in. Gott verachtet aber die Sünde. Wir alle brauchen es selbst, dass uns vergeben wird. Darum dürfen wir uns nicht so aufspielen, wie die Männer im Evangelium. Wenn ich andere kritisiere, wenn ich deren Fehler sage, muss das immer im Geist der Liebe und Barmherzigkeit geschehen. Ich muss wissen: Ich bin nicht besser als der andere. Die gleiche Barmherzigkeit, die mir Gott immer wieder schenkt, muss ich anderen weiterschicken. Da sind in den vergangenen Monaten in der Kirche einige Schritte getan worden. Dazu gibt es viele Situationen und Verhalten, die schlimm sind. Vergebung überfordert uns oft. Da bleibt es nur übrig, Gott unsere Unfähigkeit zur Vergebung, darauf zu verzichten, andere endgültig zu verurteilen, hinzuhalten. Gott liebt uns. Gott denkt nicht mehr



an das Vergangene. Gott lässt uns in die Zukunft schauen und immer wieder alles hinter uns lassen, was früher war. Das gilt für dich und mich. Wollen wir werden wie all die Spießer, die Udo Jürgens da in seinem Lied vom „ehrenwerten Haus“ besingt? Beginnen wir bei der eigenen Umkehr und bemühen wir uns um die eigene Erneuerung.

*Markus John, Pastoralreferent*